

PRESSEGESPRÄCH 19. OKTOBER 2018: **KBV ÜBERNIMMT VERANTWORTUNG**

STATEMENT VON DR. ANDREAS GASSEN
VORSITZENDER DES VORSTANDS DER KBV

ES GILT DAS
GESPROCHENE WORT

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

am 30. September 1938 trat die Reichsverordnung in Kraft, mit der ab diesem Datum jedem Arzt im Deutschen Reich die Approbation entzogen wurde, der jüdische Wurzeln hatte. Das ist fast auf den Tag genau 80 Jahre her. Das NS-Regime befand sich auf dem Höhepunkt seiner Macht und setzte die lange vorbereitete Entrechtung der jüdischen Kolleginnen und Kollegen mit aller Härte durch. Der Entrechtung folgte die Vertreibung und oft auch die Ermordung in den Vernichtungslagern. Mit derselben Verordnung schuf die NS-Administration den Status eines sogenannten „Krankenbehandlers“. Das war die zynische Bezeichnung für diejenigen jüdischen Ärzte, die künftig noch behandeln durften – aber ausschließlich jüdische Patienten.

Administriert hat die Zulassung zum „Krankenbehandler“ die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, die Vorgängerorganisation der KBV. Sie war ebenso an der Entrechtung und Vertreibung der jüdischen sowie politisch oppositionellen Kassenärzte zwischen 1933 und 1938 beteiligt. Die KVD und die regionalen KVen waren Teil der NS-Administration. Sie waren Täter.

Dieses dunkle Erbe der deutschen Ärzteschaft ist seit langem bekannt und wird erforscht. In vielen Regionen gab und gibt es dazu Projekte. Was es bisher noch nicht gegeben hat, ist die Bewertung der konkreten Rolle der KVD in diesem Gesamtzusammenhang – auch in Abgrenzung zur Reichsärztekammer, der die KVD unterstand, und anderen Herrschaftsträgern.

Die KBV-Vertreterversammlung hat deshalb im vergangenen Jahr den Beschluss gefasst, den verbliebenen Aktenbestand der ehemaligen Archive der KVD im eben genannten Sinne wissenschaftlich zu erfassen. Die KBV fördert das Projekt „KBV übernimmt Verantwortung“ finanziell für zunächst zwei Jahre. Es ist uns gelungen, mit Prof. Samuel Salzborn einen Historiker für das Projekt zu gewinnen, der im Bereich der Antisemitismusforschung über großes Renommee verfügt. Partnerinstitution ist die Berliner Technische Universität mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung, dem Frau Prof. Stefanie Schüler-Springorum vorsteht. Wir werden nachher Einzelheiten darüber erfahren, wie das Projekt genau gestaltet ist.

Für die Vertreterversammlung der KBV und für uns als Vorstand ist die wissenschaftliche Aufarbeitung der KVD-Vergangenheit ein elementarer Teil unseres beruflichen Selbstverständnisses. Zu diesem Selbstverständnis gehört aber nicht nur, aufzuarbeiten, was in der Vergangenheit geschah. Auch im Hier und Jetzt gilt es, gegen jede Form von Diskriminierung unserer Kollegen oder Patienten vorzugehen. Insofern ist uns die Vergangenheit eine Verpflichtung für die Zukunft. Wie schnell allgemeine Werte aufgegeben werden, sehen wir angesichts der aktuellen fremdenfeindlichen und antisemitischen Vorfälle in Deutschland. Hier müssen wir dagegen halten – als Ärzteschaft und als Gesellschaft insgesamt.

Vielen Dank.